

Holzarbeiter-Zeitung

Organ des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes.

Monatliche Beilagen: „Der Betriebsrat in der Holzindustrie“ und „Holzarbeiter-Frauenblatt“.

Erscheint wöchentlich am Sonnabend.
Abonnementspreis 1500 M. pro Vierteljahr. — Zu beziehen durch
alle Postanstalten. Für Verbandsmitglieder unentgeltlich.

Verantwortlich für die Redaktion: R. Kanfer, Berlin.
Für die Expedition und den Anzeigenteil: Eduard Steindrenner, Berlin.
Redaktion und Expedition: Berlin SO. 16, Am Köllnischen Park 2.

Inserate: Die gespaltene Nonpareilzeile ober deren Raum 2000 RT.
Arbeitervermittlungen 1000 M. pro Zeile.
Verbandsanzeigen 100 M. pro Zeile.

Zum Jubiläums-Verbandstag

Ein Jubiläums-Verbandstag ist es, der am 17. Juni 1923 in Kassel eröffnet wird. Dreißig Jahre ist es her, daß in der gleichen Stadt die Gründung des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes vollzogen wurde. Es ist sonst üblich, das Viertelhundertkräftiger zu unterstreichen und fünfundsiebzigjährige Jubiläen zu feiern. Deshalb war auch seit langem geplant gewesen, den im Jahre 1918 fälligen Verbandstag an der Gründungsstätte des Verbandes abzuhalten und den Jubeltag dort festlich zu begehen. Dieser Plan ist, wie so manches andere, ins Wasser gefallen. In jenen Tagen war es nicht möglich, einen Verbandstag abzuhalten, und zum Festfeiern war die Zeit nicht angehen. Wir haben uns auf die Herausgabe einer Jubiläumsummer der „Holzarbeiter-Zeitung“ beschränkt, und in einer Reihe von Verwaltungsstellen ist des Verbandsjubiläums in würdiger Weise gedacht worden.

Das, was zum fünfundsiebzigsten Jubeltage des Verbandes unterbleiben mußte, wird man jetzt am dreißigsten nicht einfach nachholen können. Auch heute sind die Zeitläufte nicht derart, daß es uns nach der Feler rauschender Feste gelingen könnte, aber der Verbandstag, der dreißig Jahre nach der Gründung des Verbandes in Kassel abgehalten wird, gibt doch Anlaß, Rückschau zu halten auf die Vergangenheit; das Werden unserer Organisation in die Erinnerung zu rufen und daraus die Ermunterung zu schöpfen, das Werk, das die Väter begonnen, mit unverminderter Kraft fortzusetzen in der Gewißheit, daß der Verband die Ziele, die er sich gesetzt hat, auch erreichen wird.

Die Geschichte der deutschen Gewerkschaftsbewegung ist noch nicht sehr alt. Das Sturmjahr 1848 zeitigte die ersten Anfänge einer selbständigen Arbeiterbewegung. Aber ebenso wie der Traum der deutschen Republik oder auch nur der Reichseinheit, der damals geträumt wurde, es zu keiner realen Wirklichkeit brachte, so sind auch die Ansätze zu einer Arbeiterbewegung von der bald hereinbrechenden Reaktion weggeführt worden. Von einer Bewegung der Holzarbeiter aus der damaligen Zeit, die als Vorläufer unserer heutigen Gewerkschaftsbewegung gedeutet werden könnte, haben sich kaum Spuren erhalten. Erst als gegen Ende der sechziger Jahre der Kampf um die Beseitigung der Koalitionsverbote lebhafter wurde und schließlich zum Erfolg führte, erschienen auch die Holzarbeiter auf dem Plan. Erst von da an beginnt die Geschichte der auf dem Boden des Klassenkampfes stehenden Gewerkschaften.

Bei Gelegenheit des Allgemeinen Deutschen Arbeiterkongresses, der Ende September 1868 in Berlin tagte, wurde neben Organisationen der Arbeiter anderer Berufe auch die Gewerkschaft der Holzarbeiter gegründet. Sie hatte das Glück, in der Person von Theodor York einen Leiter zu besitzen, der sich durch Weitblick und außerordentliche Eiskraft auszeichnete. Ihre erste Generalversammlung hielt die Gewerkschaft im Mai 1869 in Kassel ab; damals zählte sie bereits 1560 Mitglieder in 43 Orten. Die Entwicklung der Organisation erfolgte nicht geradlinig. Der ungeliebte Bruderkrieg, dieses Erbfeind der deutschen Arbeiter, machte sich auch damals schon unheilvoll bemerkbar. Die Gewerkschaft der Holzarbeiter führte den Konkurrenzkampf mit dem Allgemeinen Tischler- (Schreiner-) Verein. Im wesentlichen war dieser Konkurrenzkampf eine Auswirkung des Streites zwischen den beiden sozialdemokratischen Fraktionen, den Eisenachern und den Kasselerern. Bei den Holzarbeitern war aber der Streit nachhaltiger. Während sich die sozialdemokratischen Fraktionen im Jahre 1875 vereinigten, erfolgte die Verschmelzung der Holzarbeiterorganisationen zum Bund der Tischler und verwandten Berufsgenossen erst im Jahre 1876. Nicht lange darauf kam das Sozialistengesetz und vernichtete mit den meisten anderen Gewerkschaften auch den Bund der Tischler.

Die alte Form der Organisation war durch das Sozialistengesetz gebrochen, aber der Gewerkschaftsgedanke war so stark, daß er nicht mehr gestört werden konnte. Nicht lange nach dem Erlaß des Sozialistengesetzes wurde mit der Gründung neuer Gewerkschaften begonnen. Zunächst waren es örtliche Fachvereine, aber bald konnte man den Versuch wagen, eine engere Verbindung zwischen ihnen herzustellen. So wurde unter der Führung von Karl Kloth im Jahre 1883 der Deutsche Tischler-Verband ins Leben gerufen. Zunächst als Zentralverband der Vereine der Tischler (Schreiner) und verwandten Berufsgenossen Deutschlands. Diese lose Zentralisation der örtlichen Fachvereine wurde gewählt, um der Verfolgungswut der Behörden möglichst wenig Angriffsflächen zu bieten. Im Jahre 1886 riskierte man die Umwandlung der Organisation in den strengen Zentralverband.

Als das Sozialistengesetz im Jahre 1890 aufgehoben wurde, gab es in Deutschland bereits eine beachtliche Gewerkschaftsbewegung. In der Holzindustrie bestanden neben dem Deutschen Tischler-Verband noch eine Reihe anderer Verbände. Die Vereinigung der Drechsler Deutschlands war im Jahre 1887 gegründet worden; ihr Vorsitzender war Carl Legien. Etwas älter, aber ebenfalls 1887 zurückgeblieben war die im Jahre 1885 gegründete Vereinigung der Stellmacher. Mit der Schaffung einer Zentralorganisation der Württembergischen Holzarbeiter war im Jahre 1884 begonnen worden.

Neben dem Unterstützungsverein der Württembergischen und Pfälzler Holzarbeiter Deutschlands, der damals gegründet wurde, entstand später der Zentralverband der Arbeiter und Arbeiterinnen der Württembergischen und Pfälzler Holzindustrie Deutschlands, in den die erstgenannte Organisation im Jahre 1892 aufging. Im Jahre 1889 war der Zentralverband deutscher Korbmacher gegründet worden und im gleichen Jahre auch der Zentralverband der Vergolder Deutschlands. Aller war der Unterstützungsverein der Bildhauer Deutschlands, der seit 1881 bestand und sich 1892 in den Zentralverein der Bildhauer Deutschlands umwandelte.

In engerer Zusammenfassung der gewerkschaftlichen Kräfte wurde wenige Wochen nach dem Fall des Sozialistengesetzes, im November 1890, die Generalkommission der Gewerkschaften gegründet und Legien an ihre Spitze berufen. Die dann einsetzende Diskussion über die Form der gewerkschaftlichen Organisation führte u. a. auch zur Einberufung eines Kongresses der deutschen Holzarbeiter, der vom 4. bis 7. April 1893 in Kassel tagte. Hier erfolgte die Verschmelzung der Verbände der Tischler, Drechsler, Stellmacher und Württembergischer im Deutschen Holzarbeiter-Verband, der seine Tätigkeit am 1. Juli 1893 aufnahm. In Vorsitzenden waren die bisherigen Leiter des Tischler-Verbandes und der Vereinigung der Drechsler, Kloth und Leipart, gewählt worden. Am Schluß des Jahres 1893 zählte der Verband 23 774 Mitglieder, die letzte Jahresabrechnung verzeichnet am Jahresschluß 1922 434 843 Mitglieder. Diese Zahlen legen Zeugnis ab von der glänzenden Entwicklung, die unser Verband genommen. Der Verband hat im Laufe der Jahre eine Reihe von selbständigen Berufsverbänden in sich aufgenommen. Im Jahre 1896 die Korbmacher, im Jahre 1899 den Verband der in Holzbearbeitungsfabriken und auf Holzplätzen beschäftigten Arbeiter und den Deutschen Korbmacher-Verband; im Jahre 1906 kamen die Vergolder, 1910 die Schirmmacher und schließlich 1919 die Bildhauer. Alle diese Verbände haben ihren Aufschwung aus freiem Antrieb vollzogen; der Deutsche Holzarbeiter-Verband hat es stets auf das peinlichste vermieden, die in einzelnen Verbänden gepflogene Diskussion wegen des Anschlusses in irgendeiner Weise zu beeinflussen.

Unser Verband ist in den 30 Jahren seines Bestehens groß geworden, und mit seiner Mitgliederzahl ist seine Macht und sein Einfluß gewachsen. Die Erzielung günstiger Arbeitsbedingungen war von jeher der Zweck unserer Organisation. Mit schwachen Kräften haben wir begonnen, uns unserer wichtigsten Aufgabe zu widmen, dementsprechend waren auch die Erfolge zunächst bescheiden, aber der Verband errang sich durch sein Wirken das Vertrauen der Kollegenschaft. In dem Maße, wie ihm die Mitglieder zufließen, wuchsen die Erfolge des Verbandes. Mit der Mitgliederzahl vermehrten sich die Aufgaben der Organisation; ihr Einfluß wuchs, und der Deutsche Holzarbeiter-Verband ist heute imstande, die Interessen der Holzarbeiter auf den verschiedensten Gebieten wirksam wahrzunehmen.

Nun treten die Vertrauensleute der Verbandsmitglieder zusammen, um die Tätigkeit des Verbandes in den letzten zwei Jahren einer Prüfung zu unterziehen. Sie sollen untersuchen, ob die Einrichtungen des Verbandes den Anforderungen der Zeit genügen. Aber nicht nur die Vergangenheit und Gegenwart sollen sie in den Kreis ihrer Betrachtung ziehen, noch wichtiger ist es, an die Zukunft zu denken. Detaillierte Pläne für die Verbandspolitik der kommenden Zeit zu schmieden, wäre natürlich überheblich angesichts der politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse, die nie verworrenere waren als gegenwärtig. Darum handelt es sich jedoch nicht. Der Verbandstag zeichnet in großen Zügen die Richtlinien für unsere künftige Tätigkeit; innerhalb dieser Richtlinien jederzeit die notwendigen Maßnahmen zu treffen, ist die Aufgabe der vom Verbandstag eingesetzten Funktionäre.

Ein umfassender Umbau unseres Verbandsgebäudes wird von keiner Seite geplant. Die Erfahrungen der letzten Jahre haben gezeigt, daß der Verband auf solider Grundlage errichtet und im ganzen zweckentsprechend eingerichtet ist. Einzelheiten mögen abänderungsbedürftig sein, und der Verbandstag wird die notwendigen Änderungen vornehmen. Er wird sich aber nicht auf die selbstgefällige Feststellung beschränken, daß die bisherigen Leistungen unserer Organisation der Kritik standhalten, sondern stets im Auge behalten müssen, daß der Deutsche Holzarbeiter-Verband in erster Linie eine Kampforganisation ist. Unsere Kampfmethoden haben sich bewährt, sie sind aber nicht unabänderlich; sie müssen oft schnell gewechselt werden, wie es der Augenblick erfordert. Der Verbandstag ist unsere Waffenkammer. Er soll unser Köpfe einer sorgfältigen Prüfung unterziehen, es hier- und stichfest machen, damit wir der Zukunft vertrauensvoll entgegenblicken können.

Die Delegierten, die zum Verbandstag in Kassel zusammentreten, bilden die Elite des Verbandes, sie sind von dem Vertrauen der Mitglieder getragen. Im Bewußtsein der auf ihnen lastenden Verantwortung werden sie ihre Beschlüsse fassen. Wir begrüßen den Jubiläums-Verbandstag in der Überzeugung, daß er die in ihn gesetzten Erwartungen rechtfertigen wird.

Willkommen in Kassel!

Unser Gruß gilt dem Parlament der deutschen Holzarbeiter, das wieder in unserer Stadt zusammentritt, in der vor 30 Jahren der Deutsche Holzarbeiter-Verband aus der Taufe gehoben wurde. Die Delegierten aus allen Teilen des Reiches betreten in Kassel historischen Boden. Hier wurde nicht nur unser Deutscher Holzarbeiter-Verband gegründet; schon lange zuvor, in den ersten Jugendtagen der deutschen Gewerkschaftsbewegung, beherbergte unsere Stadt die Delegierten der deutschen Holzarbeiter. Im September 1868 wurde neben anderen Gewerkschaften auch die Gewerkschaft der Holzarbeiter gegründet. Wenige Monate später, im Mai 1869, berief Theodor York, der Vorsitzende der Gewerkschaft, die Vertreter der jungen Organisation zu einer ersten Versammlung nach Kassel. Es war ein kleiner Personenkreis, der damals in ehemaliger Stadthalle an der Fuldastraße tagte. Elf Delegierte vertraten 43 Orte mit 1560 Mitgliedern. Eine kleine Zahl, aber ein vielversprechender Anfang.

Die damalige Organisation ist über ihre Kindheit nicht hinausgekommen. Sie wurde durch die Polizeifuror erschrocken, als eben die Voraussetzungen für eine kräftige Entwicklung geschaffen waren. Als 24 Jahre später sich die Vertreter der deutschen Holzarbeiter wiederum in Kassel zusammensanden, da hatten sich die Verhältnisse wesentlich geändert. Das Sozialistengesetz war gefallen; die Gewerkschaften, die sich trotz seiner Herrschaft gebildet hatten, konnten sich nun freier regen. Jetzt galt es, für die Organisation eine Form zu finden, die ihr die beste Möglichkeit zur Erreichung ihrer Ziele bot. Die beruflichen Fachorganisationen der Tischler, der Drechsler, der Stellmacher, der Bürstenmacher verschmolzen sich zum Deutschen Holzarbeiter-Verband. Im „Runden Bod“ tagte der denkwürdige Kongress, und am 6. April 1893 wurde die Gründung unseres Verbandes beschlossen.

Seither sind 30 Jahre verstrichen. Wie der Deutsche Holzarbeiter-Verband sich in dieser Zeit entwickelt hat, wie er gewachsen ist und sich ausgedehnt, wie er die ihm gestellten Aufgaben gelöst hat, wird an anderer Stelle erörtert. Hier wollen wir uns darauf beschränken, den Kollegen einiges aus der Geschichte unserer Verwaltungsstelle in die Erinnerung zu rufen.

Wir wollen gern gestehen, daß es uns mit Stolz erfüllt, zum dritten Male die Vertreter der gesamten Kollegenschaft in unseren Mauern zu begrüßen, wir dürfen aber auch in aller Bescheidenheit sagen, daß die Verwaltungsstelle Kassel stets bemüht war, in den Kämpfen des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes ihren Mann zu stehen und die Ehre und das Ansehen des Verbandes zu wahren. Man mag uns wohl blinde Hefen nennen, doch haben wir uns stets bemüht, die Augen offen zu halten.

Schon 1869 führten die hiesigen Tischler einen wochenlangen Streit um den Neunstundentag, aber erst 1881 wurde die zehnstündige Arbeitszeit wirklich errungen. 1897 wurde der Neunstundentag gefordert, aber nur 9 1/2 Stunden erreicht. Dann kam 1903. Wieder wurde der Neunstundentag gefordert. Aber die Arbeitgeber hatten sich jetzt im Schutzverband zusammengeschaart, und nur entbrannte einer der schwersten Kämpfe, die wir je ausgefochten haben. Vom 28. März bis zum 2. Dezember dauerte der Streit; es wurden zwar 4 Pf. Lohnzulage erreicht, aber der Neunstundentag kam nicht durch. Erst im Sommer 1904 erreichten wir ihn im Wege der Verhandlung. Der Streit selbst wurde mit geschlossener Einigkeit durchgeführt. Von 500 Beteiligten fielen zwei Mann ab. Circa 800 Jüngerlinge und Streikbrecher mußten im Laufe des Streits herausgeholt und angeklagt werden. Viele Wochen Gefängnisstrafe wurden über die Streikposten verhängt, und bittere Not herrschte bei den Kollegen; aber sie stranden fest. Der Streit hat noch jahrelang zu unserem Besten nachgewirkt. Auch die Tischler und die Drechsler haben schwere Kämpfe geführt. In neuester Zeit hatten wir dann noch im Jahre 1922 zwei Wochen und in diesem Jahre im März-April sieben Wochen Streit und Aussperrung der Tischler.

Unsere Verwaltungsstelle zählte 1893 370 Mitglieder, heute 3400. Diese wenigen Tatsachen wollten wir unseren Kollegen sagen, und vielleicht erheben daraus auch unsere jungen Mitglieder, wie schwer die gewerkschaftlichen Kämpfe schon in der Vorkriegszeit waren; und sie werden auch in der Zukunft nicht leichter werden.

Nun noch einige Worte über unsere Heimatstadt, die der Verbänderschaft beherbergt. Kassel ist die Hauptstadt unseres Hessenslandes, die ehemalige Residenz der hessischen Kurfürsten. Auch die früheren großen und allerschönen Potentaten haben herausgefunden, daß es sich in Kassel bzw. in Wilhelmshöhe recht gut leben läßt. Die Stadt feierte im Jahre 1913 ihr 1000jähriges Bestehen. Sie liegt in der Kesseler Senke, an den Ausläufern des lieblichen Hahnenwaldes. Landschaftlich gilt Kassel als eine der schönsten Städte Deutschlands; geographisch liegt sie im Herzen Deutschlands, ist wichtiger Eisenbahnknotenpunkt und eignet sich, da von allen Richtungen gut zu erreichen, vorzüglich als Kongressstadt. Es haben daher auch schon viele Kongresse hier stattgefunden. In diesem Jahre hatten der Metallarbeiter-Verband und der Textilarbeiter-Verband ebenfalls ihre Verbandstage hier ab.

Industriell ist Kassel immerhin bemerkenswert. Während es die Fabrikation von Verkehrsmitteln, Lokomotivbau, Waggonbau, Stroindustrie, Segeltuchweberei, Feinmechanik, chemische und elektrische Industrie sind vorherrschend. Die freien Gewerkschaften zählen 56 000 Mitglieder. Das gesamte Gewerkschaftswesen ist gestärkt.

In gesellschaftlicher Beziehung werden die Kollegen aus den Großstädten unsere Stadt zwar etwas neugierig finden. Bei 170 000 Einwohnern hat Kassel den Grundzug einer Provinzialstadt beibehalten; das schadet jedoch nichts. Der niederschwellige Volksthum, der hier seinen stärksten Ausdruck findet, ist unerschöpfend, fast etwas verschlossen. Abends um 10 Uhr werden die Straßen leer, und um 11 Uhr ist es still; kein Lärm, kein Verkehr, wogendes Pflaster.

Und nun, Kollegen aus Nord und Süd, aus Ost und West und vom Ausland, begrüßen wir euch in unserer alten Heimatstadt. Wir hoffen, daß es euch bei uns gefällt, und daß ihr in unseren Mauern gute Arbeit für den Verband leistet. Der Verbandstag, der 30 Jahre nach der Gründung des Verbandes an dessen Geburtsort abgehalten wird, muß ein dauerndes Andenken in der Geschichte der deutschen Holzarbeiter werden!

Die Teuerungswelle.

Noch ist im Ruhrgebiet nach den aufregenden Vorgängen der letzten Wochen nicht die völlige Ruhe eingetreten, und schon werden aus anderen Gegenden des Reiches Arbeitslosendemonstrationen, wilde Streiks und ernste Unruhen gemeldet. Die Behauptung, daß es sich um spontane Ausbrüche der Verzweiflung handle, mag man mit der gebotenen Skepsis hinnehmen, aber man darf nicht übersehen, daß auch die aufreizendste Agitation erfolglos bleibt, wenn sie in den Massen nicht den entsprechend vorbereiteten Boden findet. Die Arbeitslosigkeit, die sich in den verflochtenen Monaten unheimlich mehrte, ist zum Stillstand gekommen, vielleicht auch ein wenig zurückgegangen, sie ist aber noch ungeheuer groß. Nun wird die Not der Massen gesteigert durch die maßlose Teuerung.

Von dem Umfang der Teuerung, deren Wucht jedermann auf das empfindlichste spürt, ein zutreffendes, zahlenmäßiges Bild zu gewinnen, ist nicht ganz leicht. Das Statistische Reichsamt berechnet den Lebenshaltungsindex für den Durchschnitt des Monats Mai auf 381,6, das heißt, die Lebenshaltungskosten waren 381,6mal so hoch wie vor dem Kriege. Für den Monat April war ein Index von 296,4 berechnet worden; das würde im Mai eine Steigerung um 29,2 Prozent bedeuten. Dieses Ergebnis der Rechnung beweist lediglich, daß die vom Statistischen Reichsamt angewendete Methode, aus zwei Stichtagen im Monat eine Durchschnittszahl zu berechnen, bei einer so sprunghaften Preissteigerung, wie wir sie jetzt erleben, den Anforderungen nicht genügt. In Wirklichkeit war die im Monat Mai eingetretene Teuerung, wie es jede Hausfrau an ihrem Geldbeutel gespürt hat, weit höher als die vom Statistischen Reichsamt errechnete.

Zuverlässiger als die Berechnungen des Statistischen Reichsamtes scheinen die der „Industrie- und Handelszeitung“, die auf Grund täglicher Feststellungen wöchentliche und monatliche Durchschnittszahlen veröffentlicht. Die Teuerung ist ein Ausdruck für die Entwertung der Mark, ebenso wie das Steigen des Dollarkurses, an dem wir den Grad der Markentwertung zahlenmäßig ablesen können. Auf die Ursachen dieser Erscheinung brauchen wir in diesem Zusammenhang nicht einzugehen, aber es ist einleuchtend, daß beim Steigen des Dollarkurses auch die Preise in die Höhe gehen. Zunächst die Großhandelspreise der Einfuhrwaren, diesen passen sich die inländischen Erzeugnisse schnell an, und ihnen folgen die Kleinhandelspreise. Diese werden natürlich auch sofort auf Grund der Dollarnotierung erhöht, aber die durch die Steigerung der Großhandelspreise bedingte Erhöhung der Kleinhandelspreise folgt trotzdem in einigem Abstand. Die nachstehende Zusammenstellung zeigt, wie im Laufe des Monats Mai die Großhandelspreise und der Dollarkurs von Woche zu Woche gestiegen sind.

Woche	Großhandelsindex	Steigerung gegenüber der Vorwoche %	Durchschnittlicher Dollarkurs	Steigerung gegenüber der Vorwoche %
28. April bis 4. Mai . . .	7 830,37	9,0	23 630,00	16,8
5. Mai bis 11. Mai . . .	8 418,93	7,5	37 309,00	10,9
12. Mai bis 18. Mai . . .	9 684,81	15,0	45 404,17	21,7
19. Mai bis 25. Mai . . .	11 435,26	18,1	55 012,50	21,2
26. Mai bis 1. Juni . . .	13 099,00	14,5	63 632,50	15,7

Im Monatsdurchschnitt ist der Großhandelsindex von 6565,71 im April auf 10 145,33 im Mai oder um 54,5 Prozent gestiegen. Der Dollarkurs stieg von 24 456,56 im Durchschnitt April auf 47 591,95 im Durchschnitt Mai oder um 124,6 Prozent. Das Ergebnis dieser Rechnung ist, daß die Großhandelspreise im Durchschnitt des Monats Mai 10 145mal so hoch waren wie vor dem Kriege, am Schluß des Monats betrug die Steigerung schon das 13 099fache. Mit dieser Berechnung stimmt auch die der „Frankfurter Zeitung“ im wesentlichen überein, nach der die Großhandelspreise Anfang Mai 6237mal, Anfang Juni aber 14 639mal so hoch waren wie vor dem Kriege. Im Laufe des Monats Mai also eine Steigerung um 78 Prozent.

Die Lebenshaltungskosten sind noch nicht in dem Maße gestiegen wie die Großhandelspreise. Das Statistische Reichsamt berechnet mit seiner unzulänglichen Methode die Steigerung gegenüber der Vorkriegszeit im Durchschnitt des Monats Mai auf das 381,6fache, die

„Industrie- und Handelszeitung“ mit einer besseren Unterlage auf das 4003fache. Die Steigerung im einzelnen ergibt sich aus der folgenden Übersicht.

Teuerungsziffern
der „Industrie- und Handelszeitung“.

Monats- bzw. Wochen- durchschnitt	Ernährung	Wohnung	Wäsche	Wäsche	Wäsche	Wäsche	Wäsche	Wäsche	Wäsche
1913/1914									
Januar 1923	1623	2996	48	2623	4332	1662	647	1243	1243
Februar 1923	3598	4811	77	4709	5500	2557	1409	2528	2528
März 1923	3500	5319	148	6102	5268	3616	2190	2809	2809
April 1923	3931	4762	148	5752	6739	4013	2530	2903	2903
28. April bis 4. Mai . . .	4233	5901	164	5880	7643	4208	2530	3257	3257
5. bis 11. Mai	4604	5914	180	5979	8607	4689	2530	3474	3474
12. bis 18. Mai	5077	6143	180	6354	8900	4866	2530	3739	3739
19. bis 25. Mai	5699	7973	180	6635	9346	5111	2530	4236	4236
26. Mai bis 1. Juni . . .	6930	9458	180	7708	9456	5648	2973	4992	4992
Mai 1923	5357	7102	180	6592	8839	4773	2618	4003	4003
Steigerung im Mai gegen April im Proz.	35,8	49,1	22,0	14,6	31,2	18,9	3,5	33,3	33,3

Die Lebenshaltungskosten waren hiernach im Durchschnitt des Monats Mai um 33,8 Prozent höher als im April. Die wöchentlichen Erhebungen gestatten es, die Preisentwicklung deutlicher zu verfolgen, als das bei der bloßen Betrachtung der monatlichen Durchschnittszahlen möglich ist. Gehen wir von dem Durchschnitt des Monats April, also der Zahl 2903 aus, dann haben sich die Preise in der Woche bis zum 4. Mai um 12,2 Prozent erhöht, in der folgenden Woche betrug die Steigerung 19,7 Prozent, die nächste bringt eine Steigerung um 29,2 Prozent, in der Woche vom 19. bis 25. Mai beträgt sie 45,9 Prozent, und in der letzten Maiwoche waren die Lebenshaltungskosten schon 72 Prozent höher als im Durchschnitt des Monats April. Hier haben wir auch die Erklärung dafür, weshalb der vom Statistischen Reichsamt berechnete Lebenshaltungsindex wesentlich niedriger ist als der der „Industrie- und Handelszeitung“. Die außerordentlich starke Steigerung in der letzten Maiwoche ist bei der amtlichen Berechnung unberücksichtigt geblieben.

Noch stärker als die Lebenshaltungskosten sind die Großhandelspreise von Woche zu Woche gestiegen. Gehen wir hier von dem Monat April mit einem durchschnittlichen Index von 6565,71 aus, dann ist er in der Woche bis zum 4. Mai um 19,3 Prozent gestiegen; er steigt dann in den folgenden Wochen auf 28,2, 47,5, 74,2 Prozent, und in der letzten Maiwoche stand der Großhandelsindex um 99,5 Prozent höher als im Durchschnitt des Monats April. Diese Entwicklungstendenz der Großhandelspreise deutet darauf hin, daß mit einem noch stärkeren Anziehen der Lebenshaltungskosten zu rechnen ist. Diese Tendenz erhält eine weitere empfindliche Verschärfung durch die starke Verteuerung der Kohlen und der Eisenbahntarife, die sich natürlich auf alle Preise auswirkt. Die Verteuerung des Brotes um nahezu das Dreifache, die am 4. Juni in Kraft getreten ist, bildet nur eine Ueberleitung zu den noch ein Mehrfaches höheren Preisen, die mit Beginn des neuen Erntejahres in Kraft treten werden.

Wir leben in einer Zeit so schnell und so stark steigender Teuerung, daß die seitherige Methode der zaghaften Steigerung der Löhne nicht mehr ausreicht. Die Löhne müssen stark gesteigert werden, wenn sie den vorantreibenden Preisen nur einigermaßen folgen sollen. Was für die Löhne und Gehälter gilt, gilt in noch höherem Maße für die Leistungen an die Sozialrentner, an die Kriegsoffer usw., insbesondere aber auch für die Erwerbslosenfürsorge. Eine gewaltige Menge von Grundstoff hat sich angehäuft, der um so gefährlicher ist angesichts der verzweifeltsten außenpolitischen Situation und der Gefahren, von denen die Republik im Innern bedroht wird. Die Lohnfrage ist eine Frage von eminent politischer Bedeutung geworden; für die Arbeitererschaft ist sie eine Lebensfrage. Nur durch die schnellste Anpassung der Löhne an die Lebenshaltungskosten läßt sich dem drohenden Sturm begegnen, der, wenn er erst zum Ausbruch kommt, von den verheerendsten Folgen begleitet wäre.

Die Bürstenmacher im Deutschen Holzarbeiter-Verband.

Als die Schranken des Sozialistengesetzes gefallen waren, begann es sich auch in den Köpfen der Bürsten- und Pinselmacher zu regen. Die kleinen Organisationen im Anfang der neunziger Jahre bemühten sich redlich, die Geister zusammenzubringen. Aber es herrschte noch Zufall in vielen Werkstätten. Die verschiedenen Reste vergangener Handwerksherrlichkeiten konnten sich viele unserer Kollegen nicht abschütteln. Auf die Kollegen, die nicht vorwärtsmäßig gelernt hatten, wurde mit Verachtung herabgesehen, aber der „blaue Montag“ wurde in Ehren gehalten. Diese Zustände haben sehr viel dazu beigetragen, zur Freude der Meister und Unternehmer, die Einigung der Bürsten- und Pinselmacher zu verhindern.

Aber die Entwicklung ging ihren Gang. Maschinelle Erfindungen und rationelle Technik waren die Mittel, mit denen kapitalistische Elemente die Bürstenindustrie zu beherrschen begannen. Die Kleinmeister wurden in die Ecke gedrückt und begannen über die Konkurrenz der Fabriken zu winseln. Zur selben Zeit wurde die sich entwickelnde Industrie im Schwarzwald, in Schönheide, in Striegau und in Nürnberg in den Kreis lebhafter Erörterungen gezogen. Nicht nur bei den Meistern, sondern auch bei den Arbeitern wurde der erste Organisationsimpuls in diesen Orten lebhaft Aufmerksamkeit gewidmet.

Viele Anläufe zu Lohnverbesserungen scheiterten damals an der geringen Zahl der Organisierten und der Unzulänglichkeit der Mittel; erste Kämpfe konnten fast gar nicht geführt werden. So mancher Kollege hat damals wegen seiner Tätigkeit für die Organisation und im Interesse seiner Mitarbeiter den Wanderstab ergreifen müssen. Ja, die Wanderschaft und die Not der Kollegen haben die Köpfe reifen lassen. In den Werkstätten hörten die Jungen gerne

zu, wenn die Alten von ihren Fahrten erzählten und dabei die Zusammenstöße mit den Arbeitgebern zum besten gaben.

Da erhielten die Bürsten- und Pinselmacher im Jahre 1893 ein Stückgut dadurch, daß sie sich mit den Tischlern, Drechslern und Stellmachern im Deutschen Holzarbeiter-Verband zusammenschlossen. Langsam vermehrte sich der Kreis der Organisierten. Mit mehr Wagemut wurde der Kampf gegen die Unternehmer aufgenommen. Freilich, es gab manche Fehlschläge, aber es wurde weitergekämpft. Die Entwicklung der Produktionsmethoden in der Bürsten- und Pinselindustrie trieb die Kollegen immer wieder zusammen und immer wieder vorwärts.

Die elektrischen Kraftquellen ließen aus den kleinen Werkstätten moderne Betriebe werden. Es entstanden Fabriken, die eine raffinierte Teilarbeit einführten, und die Ausbeutung der Bürsten- und Pinselmacher konnte intensiver betrieben werden. Zahlreiche Lohnbewegungen konnten im Laufe der Jahre ohne Arbeitsniederlegung durchgeführt werden, dank der Angehörigkeit zum Deutschen Holzarbeiter-Verband. Aber auch größere Kämpfe waren möglich, von denen die Streiks in Schönheide und Nürnberg zu erwähnen sind.

Die Entwicklung der Organisation unter den Berufskollegen hatte aber trotz der gebotenen Vorteile nicht die gewünschten Fortschritte gemacht. Noch nicht 25 Prozent der gesamten Brauchkollegen waren bis 1914 organisiert. Der Krieg und die Nachkriegszeit machten auch den Bürsten- und Pinselmachern die Bahn frei. Neue Betriebe entstanden, die Teilarbeit und die maschinelle Technik erreichten eine ungeahnte Höhe, wobei es vollständig sachkundigen Arbeitern möglich wurde, die Ausführung der aufgetragenen Arbeiten in kürzester Frist zu erlernen.

Eine merkwürdige Erscheinung trat zutage. Entgegen den Bestrebungen anderer Industrien, die auf einen Zusammenschluß hinarbeiten, zerplittert sich die Bürsten- und

Pinselindustrie. Wie Pilze wachsen die Kleinbetriebe aus der Erde, eine leichte Züchtung und Benutzung der elektrischen Überlandzentralen ermöglichen ihre Entstehung. Sehr viele dieser Gebilde haben sich weder für die Industrie noch für die Arbeiter von Nutzen erwiesen.

Gleichzeitig mit dieser Entwicklung machte auch die Organisation unter den Bürsten- und Pinselmachern Fortschritte. Allenthalben drängten die Kollegen auf eine Verbesserung ihrer Existenz. Kräftige Töne gaben besonders diejenigen von sich, die früher vor Angst fast gestorben waren. Aber es ging voran. Der Deutsche Holzarbeiter-Berband wirkte auf der ganzen Linie, und nach erheblichen Bemühungen gelang im Jahre 1919 der Abschluß eines Reichstarifs. Die Grundlage zu einer Befriedung der verachteten Bürstenindustrie war gegeben, aber die andauernde Geldentwertung warf alle Vorzüge über den Haufen. Trotzdem haben die dem Vertrag unterstellten Kollegen zweifellos viele Vorteile erzielt, wenn auch von dem Reichstarif mehr erwartet wurde.

Leider konnte sich unser Verband mit den übrigen Erklärungen nicht so eingehend beschäftigen, weil die Lohnverhandlungen und die Durchführung der Lohnstarife seine ganze Kraft in Anspruch nahmen. Einer besonderen Beachtung bedarf das Anwachsen der Zahl der jugendlichen und weiblichen Arbeiter, die Ausbreitung der Heimarbeit, das Verschwinden der fachlichen Ausbildung, die Gesundheitsverhältnisse in den Betrieben u. a. m. Neben der Lohnverbesserung brachte der Reichstarif unseren Kollegen auch den Erholungsurlaub. Ich sehe noch heute die alten Kollegen, die, als sie zum erstenmal Urlaub erhielten, freudig sagten: „Das hätten wir nicht geglaubt, in unserem Leben noch einmal Ferien zu bekommen.“ Diese für die Kollegen notwendige Einrichtung hat überall Anerkennung gefunden. Hätten die Kollegen dies auch ohne Verband erreicht? Die Antwort mag sich jeder selber geben.

Der alte Reichstarif mußte einem neuen Platz machen, der aber wenig Änderung gebracht hat. Die Bemühungen, den Reichstarif allgemeinverbindlich erklären zu lassen, sind im Gange, die Entscheidung dürfte in diesen Tagen fallen. Es wird aber den Bürsten- und Pinselmachern noch manchen heißen Kampf kosten, gemeinsam mit den übrigen Holzarbeitern und mit den Arbeitern anderer Berufe eine menschenwürdige Existenz zu erhalten.

Fassen wir aber alles zusammen, dann muß gesagt werden, daß dank der Organisation vieles erreicht worden ist, vieles aber noch erreicht werden muß. Die Alten wissen es, die Jungen mögen es sich von diesen Erzählungen lassen und nicht naserümpfend über die erzielten Erfolge hinwegsehen.

Was du ererbt von deinen Vätern, Erwirb es, um es zu besitzen.

Drei Jahrzehnte hat der Deutsche Holzarbeiter-Berband auch für die Bürsten- und Pinselmacher nutzbringend gewirkt, möge er in ihnen für die nächsten Jahrzehnte eine kampffrohe und opferbereite Schar finden, damit die kommende Generation weitere Erfolge in der Berufs- und Existenzentwicklung aufweisen kann.

S. Richard.

Volkswirtschaftliches und Soziales.

Der Aufstieg der sozialen Baubetriebe.

Men wirtschaftlichen Schwierigkeiten und dem erlittenen Kampf des Unternehmertums zum Trotz zeigen die sozialen Baubetriebe eine ständige Aufwärtsentwicklung. Sie haben sich zu mächtigsten Faktoren der Wirtschaft, insbesondere der Bauwirtschaft entwickelt. Nach einem Bericht für 1922 gab es in diesem Jahre 207 gemeinwirtschaftliche Baubetriebe, von denen 100 als Bauhütten und 107 als Genossenschaften organisiert waren. Jeder Betrieb beschäftigte rund 100 Arbeiter und Angestellte; ihr Umfang ist also wesentlich größer als der von privaten Baubetrieben, die im Durchschnitt eine viel kleinere Zahl Beschäftigte aufzuweisen haben.

In ihrer durchschnittlich zweijährigen Tätigkeit haben die sozialen Baubetriebe über 14 000 Kleinwohnungen gebaut. Im Jahre 1922 wurde ein Umsatz von 4,2 Milliarden Mark erzielt. Für das neue Wirtschaftsjahr blieb ein unerledigter Auftragsbestand von 6 Milliarden Mark. Die Tätigkeit der gemeinwirtschaftlichen Baubetriebe stand in der weitest ausgedehnten Mehrzahl im Dienst gemeinnütziger Körperschaften. Nur 16 Prozent des Umsatzes entfielen auf private Auftraggeber, unter denen sich aber ebenfalls noch Konsumgenossenschaften und andere Organe der Gemeinwirtschaft befanden.

Das gezeichnete Stammkapital der sozialen Baubetriebe betrug im Jahre 1922 85,8 Millionen Mark (inzwischen ist es um 12,5 Millionen Mark erhöht), die Reserven und Überschüsse 254,2 Millionen Mark, das Kreditkapital 237,4 Millionen Mark. Bei dem verhältnismäßig kleinen Anteilkapital der Genossenschaften ist der Vermögensbestand an Sachwerten bereits recht beträchtlich. Der Buchwert der Erschwerter, die sich im Eigentum der sozialen Baubetriebe befinden, betrug Ende 1922 insgesamt 462,5 Millionen Mark, der Tageswert zum gleichen Zeitpunkt jedoch 3,95, also fast 4 Milliarden Mark. Alle diese Zahlen sind ein Beweis für die gesunde Grundlage und die kräftige Entwicklung der sozialen Bauwirtschaft.

Sterbekassen und „Vollstürzorg“.

Es erfreulich und notwendig das Bestreben der Arbeiter ist, sich und die Angehörigen für den Todesfall zu versichern, ganz überflüssig ist aber, für diesen Zweck Sterbekassen zu gründen, wie dies jetzt in vielen Orten geschieht. Bisher sind mit solchen örtlichen Sterbekassen, gleichviel, ob sie von den Gemeinden, den Gewerkschaften oder von Vereinen irgend welcher Art ins Leben gerufen wurden, im allgemeinen keine guten Erfahrungen gemacht worden. Die Arbeiterschaft hat in der „Vollstürzorg“ das Versicherungsmittel erproben, das sie braucht, und das ihr jeden Vorteil bietet. In der Versicherungsunternehmung überbringt bieten kann. ... alle Arbeiterfamilien, die sich für den Fall des Todes versichern wollen, dies bei der „Vollstürzorg“ tun. Um von Vereinen die Möglichkeit zu geben, ihre Mitglieder inwieweit zu versichern, hat die „Vollstürzorg“ einen Sterbekassentarif eingeführt. Danach sind Kollektivversicherungen für Vereine mit hundert Mitgliedern aufwärts möglich. Dieser Tarif stellt eine brauchbare und vor-

allem sichere Grundlage dar, auf der die Bedürfnisse nach einer reinen Todesfallversicherung unter günstigen Bedingungen befriedigt werden können. Über die Einzelheiten dieser Versicherungsart geben die zahlreichen Rechnungsstellen der „Vollstürzorg“ oder das Hauptbureau in Hamburg & jederzeit Auskunft.

Aus dem Verbandsleben.

Bekanntmachungen des Vorstandes.

Mit dem Erscheinen dieser Zeitungsnummer ist der 24. Wochenbeitrag für die Woche vom 10. Juni bis 10. Juni 1923 fällig geworden.

Berlin SO. 16, Am Köllnischen Park 2.

Der Vorstandsvorstand.

Zentral-Stellenvermittlung der Bildhauer.

Verlangt: Holzbildhauer (tüchtig) nach Andernach a. Rh., Sangerhausen, Wilhelmshaven, Sommerfeld, Lauenburg an der Elbe, Spremberg (Paus), Brandenburg a. d. S., Hamburg, Rabenau, Salzwedel, Wildff; (mittlere) nach Wildfeld a. d. Leine. — Respektanten wollen sich schriftlich wenden an P. Dupont, Berlin SO., Am Köllnischen Park 2.

Ein Preisausschreiben für Tischlerlehrlinge.

Unser Holzarbeiter-Jugendblatt veröffentlicht in der Juni-Nummer ein Preisausschreiben für die Tischlerlehrlinge. Bedingung ist die Abfassung eines Aufsatzes über das Thema: „Die verschiedenen Holzverbindungen, ihre Anwendung und Ausführung.“ Der Verbandsvorstand hat als Preise gute Fachliteratur, Holzstöcke usw. zur Verfügung gestellt. Wir bitten die Kollegen, die Lehrlinge auf die Veröffentlichung des Preisausschreibens im Holzarbeiter-Jugendblatt aufmerksam zu machen und sie zu eifriger Teilnahme aufzufordern.

Korrespondenzen.

Husum. Was auf ein Unternehmerwort gegeben werden kann, mußten wiederum einmal die Kollegen der Husumer Möbelfabrik erfahren. Bei Beendigung des langen Streits in diesem Frühjahr erklärte der Arbeitgeber, nicht eher fremde Arbeitskräfte zu beschäftigen, bis sämtliche am Streit beteiligten Arbeiter eingestellt wären. Schon am Tage nach der Verhandlung stellte Herr Lene einen Tischler ein, wodurch sich dann die Arbeitsaufnahme wieder verzögerte. Vor einigen Tagen stellte die Firma wieder einen Tischler ein, obwohl zu derselben Zeit von den im Streit gewesenen Kollegen noch zwei ohne Arbeit waren und zwei answärts beschäftigt sind. Aus diesem Grunde eruchen wir alle Kollegen, Arbeitsangebote der Husumer Möbelfabrik abzulehnen, zum mindesten sich erst mit der Lokalverwaltung in Verbindung zu setzen.

Weinheim. Am 30. Mai fand hier eine Bürstenmacher-Versammlung statt, in der über die letzten Lohnverhandlungen berichtet wurde. Der Schiedspruch des Landesarbeitsamtes Nürnberg löste große Unzufriedenheit aus, die ihren Ausdruck in einer Resolution fand, in der die Verhandlungskommission ersucht wird, mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln dahin zu wirken, daß die Bürstenmacher so entlohnt werden, wie es die ins ungemessene gestiegenen Lebenshaltungskosten erfordern. In der ersten Juniwoche stehen die Stundenlöhne der Leder- und Metallarbeiter in Weinheim auf über 3600 Mk., in der Bürstenindustrie dagegen auf 2068 Mk. Angesichts dieses Mißverhältnisses zwischen den Löhnen am gleichen Ort und im Hinblick auf die in der Bürstenindustrie herrschende sehr gute Konjunktur ist es verständlich, wenn die Bürstenmacher entschlossen sind, kein Mittel unversucht zu lassen, um ihre wirtschaftliche Lage den Leuungsverhältnissen anzupassen.

Unsere Lohnbewegungen.

Neue Lohnabkommen.

Für den Landesbezirk Thüringen wurde am 7. Juni zu dem laufenden Abkommen eine Vereinbarung getroffen, nach der ab 1. Juni eine Teuerungszulage von 400 Mk. und ab 8. Juni eine solche von 500 Mk. in der Spitze gezahlt wird. Nunmehr beträgt der Durchschnittslohn in der zweiten Ortsklasse ab 1. Juni 2500 Mk. und ab 8. Juni 2900 Mk. Die gleichen Zulagen und Löhne gelten auch für die Holzwarenindustrie.

Für den Landesbezirk Freistaat Sachsen wurde ein Abkommen getroffen, durch welches der Durchschnittslohn in der Ortsklasse I ab 1. Juni um 620 Mk., ab 8. Juni um 200 Mk. erhöht wird. Der Durchschnittslohn beträgt dann in den Ortsklassen I bis IV 2800 Mk., 2716 Mk., 2632 Mk. und 2548 Mk.

Für die Spiel- und Holzwarenindustrie in Sachsen wurde ab 1. Juni der Durchschnittslohn in der Ortsklasse III auf 2550 Mk., in der Ortsklasse IV auf 2500 Mk. festgesetzt. — Für die dem sächsischen Landesvertrag gleichfalls unterstehenden erzgebirgischen Holzperlenfabriken wurde ab 2. bis 16. Juni eine Lohnerhöhung um 50 Prozent vereinbart. Damit steigt der Lohn der Facharbeiter über 22 Jahre auf 2024 Mk.

Für den Landesbezirk Provinz Brandenburg fanden am 25. Mai Verhandlungen statt. Hier machten die Unternehmer völlig unzureichende Zugeständnisse, so daß die Verhandlungen scheiterten. Daraufhin stellten etwa 3000 Kollegen in 16 Orten die Arbeit ein. Einige Unternehmer schritten zur Absperrung, von der aber nur einige hundert Kollegen betroffen wurden. Größer war die Zahl der Unternehmern, die unsere Forderungen bewilligten. Am 1. Juni kam es zu neuen Verhandlungen, an denen Vertreter der Zentralverbände teilnahmen, und hier gelang es, zu einer Verständigung zu kommen. Nach dem getroffenen Abkommen wird rückwirkend vom 25. Mai an eine Zulage von 432 Mk. ab 1. Juni eine solche von 460 Mk. und ab 8. Juni eine weitere von 220 Mk. in der Spitze gewährt. Vom letzten Termin an beträgt der Durchschnittslohn für über 22 Jahre alte Facharbeiter in den Ortsklassen I bis VI

2703 Mk., 2350 Mk., 2209 Mk., 2068 Mk. und 1927 Mk. Für die Orte Potsdam, Nowawes, Fürstenwalde und Wittenberge wurde eine Sonderregelung getroffen; hier beträgt der Lohn ab 8. Juni 2538 Mk.

Für Groß-Berlin wurde eine Vereinbarung getroffen, nach welcher die bestehenden Löhne ab 4. Juni um 70 Prozent und ab 11. Juni um 75 Prozent erhöht werden. Damit steigt der Durchschnittslohn für über 22 Jahre alte Facharbeiter an den beiden Terminen auf 3650 Mk. und 3757 Mk.

Für den Landesbezirk Ostpreußen wurde nach einer getroffenen Vereinbarung der Durchschnittslohn in der II. Ortsklasse ab 1. Juni auf 2048 Mk., ab 8. Juni auf 2184 Mk. festgesetzt. Der Durchschnittslohn in den Ortsklassen II bis VI steigt damit auf 2184 Mk., 2042 Mk., 1968 Mk., 1894 Mk. und 1862 Mk.

In Vorpommern konnte der Streit in einer Verhandlung, die am 2. Juni unter der Leitung eines Regierungsvertreters in Stralsund geführt wurde, beigelegt werden. Das wesentliche Ergebnis der getroffenen Vereinbarung ist die Festsetzung des Spitzenlohnes auf 1900 Mk. in der Ortsklasse IV. Für den vorpommerschen Arbeitgeberverband war der Streit katastrophal. Der Verband hat die von seinen Beauftragten getroffene Vereinbarung nicht anerkannt; er ist aus dem Leim gegangen. Die Verständigung wurde mit den einzelnen Unternehmern getroffen; bei einigen gab es Schwierigkeiten, im ganzen kann aber der Streit als beendet gelten.

Für den Landesbezirk Mecklenburg-Schwerin wurde eine Vereinbarung getroffen, nach welcher der Durchschnittslohn vom 1. bis 15. Juni in den Ortsklassen II bis VI 1880 Mk., 1844 Mk., 1808 Mk., 1772 Mk. und 1738 Mk. beträgt.

Für den Landesbezirk Hamburg, Schleswig-Holstein, Lübeck wurde am 8. Juni eine Vereinbarung getroffen, nach welcher der Durchschnittslohn in der ersten Ortsklasse ab 9. Juni auf 4100 Mk., ab 15. bis 21. Juni auf 4600 Mk. steigt.

Das Lohnabkommen für den Landesbezirk Niedersachsen bringt Zulagen in zwei Raten, am 1. und am 8. Juni, die in der Ortsklasse II zusammen 900 Mk. betragen. Der Durchschnittslohn steigt damit in den Ortsklassen II bis VI auf 2700 Mk., 2588 Mk., 2430 Mk., 2322 Mk. und 2214 Mk.

Für den Landesbezirk Nördliches Westfalen und Lippe wurde eine Zulage vereinbart, die in der Ortsklasse III ab 1. Juni 700 Mk. und ab 8. Juni 250 Mk. beträgt. Der Durchschnittslohn steigt damit in den Ortsklassen III bis VI auf 2650 Mk., 2518 Mk., 2392 Mk. und 2272 Mk.

Für den Landesbezirk Rheingebiet wurde am 4. Juni eine Zulage vereinbart, die an der Spitze 1490 Mk. beträgt. Der Durchschnittslohn steigt damit in den sechs Ortsklassen (Ia bis V) auf 4000 Mk., 3990 Mk., 3830 Mk., 3670 Mk., 3470 Mk. und 3270 Mk.

Im Landesbezirk Rheinland-Westfalen wurde zunächst für das besetzte Gebiet verhandelt. Für die drei Ortsklassen wurden ab 4. Juni Durchschnittslöhne in Höhe von 3850 Mk., 3675 Mk. und 3440 Mk. festgesetzt.

Für die württembergischen Holz- und Holzspielwarenfabriken wurde für die Zeit vom 7. bis 16. Juni ein Abkommen getroffen, nach welchem der Durchschnittslohn der über 22 Jahre alten Facharbeiter in den Ortsklassen II bis VI 2410 Mk., 2314 Mk., 2217 Mk., 2121 Mk. und 2024 Mark beträgt.

Für die Oberhessische Sägeindustrie wurde vereinbart, daß die Löhne ab 30. Mai um 35 Prozent und ab 6. Juni um 50 Prozent gegenüber den bis dahin gezahlten Löhnen erhöht werden. Damit steigen die Löhne der über 25 Jahre alten Arbeiter der Gruppe A in den drei Ortsklassen auf 2290 Mk., 2230 Mk. und 2185 Mk.

Für die Säger in Thüringen wurde zu dem geltenden Abkommen eine Teuerungszulage vereinbart, die ab 1. Juni 400 Mk. und ab 8. Juni 500 Mk. in der Spitze beträgt. Damit steigt der Durchschnittslohn in der Ortsklasse I auf 2400 Mk. und ab 8. Juni auf 2800 Mk.

Für die Ristenindustrie in Sachsen wurde am 5. Juni vereinbart, daß der Durchschnittslohn der über 22 Jahre alten Facharbeiter in den vier Ortsklassen ab 1. Juni 2700 Mark, 2565 Mk., 2437 Mk. und 2315 Mk., ab 8. Juni 2850 Mark, 2707 Mk., 2572 Mk. und 2443 Mk. beträgt.

Für das anhaltische Sägewerke wurde eine Vereinbarung getroffen, die die Löhne vom 7. bis 20. Juni regelt. In der Ortsklasse I beträgt die Spitzenzulage 1363 Mk. Für die erste Arbeitergruppe beträgt der Tariflohn in den drei Ortsklassen 3067 Mk., 3011 Mk. und 2957 Mk.

Für die Sägewerksindustrie in Mecklenburg-Schwerin wurden die Löhne ab 1. Juni um etwa 43 Prozent erhöht. Nach dem getroffenen Abkommen beträgt der Lohn für erste Gatterschneider und Sägeschärfen in den vier Ortsklassen 1605 Mk., 1585 Mk., 1575 Mk. und 1565 Mk.

Für die Sägewerksindustrie in der Provinz Brandenburg wurde am 8. Juni verhandelt, mit dem Ergebnis, daß ab 8. Juni eine Zulage von 1219 Mk. und ab 15. Juni eine solche von 273 Mk. in der Spitze gewährt wird. Damit steigt der Tariflohn für die erste Arbeitergruppe in der Ortsklasse Ia an den beiden Terminen auf 3353 Mk. und 3626 Mk.

Für die Säger in Rheinland-Westfalen wurde ein neuer Tarifvertrag abgeschlossen. Bei der Lohnregelung wird ein Unterschied zwischen besetztem und unbesetztem Gebiet gemacht. Im besetzten Gebiet beträgt der Durchschnittslohn für über 22 Jahre alte Facharbeiter in den fünf Ortsklassen 3900 Mk., 3760 Mk., 3590 Mk., 3390 Mk. und 3200 Mk., im unbesetzten Gebiet gelten folgende Löhne: 3750 Mk., 3620 Mark, 3450 Mk., 3260 Mk. und 3080 Mk.

Für die Knopfindustrie wurde am 6. Juni verhandelt und Lohnsteigerungen in drei Staffeln vereinbart, dergefallt, daß der Durchschnittslohn der Facharbeiter über 21 Jahre in der Ortsklasse I ab 7. Juni 3000 Mk., ab 14. Juni 3200 Mk., ab 21. Juni 3400 Mk. beträgt. Er erhöht sich für die gleiche Arbeitergruppe in den anderen Ortsklassen auf 3230 Mk., 3080 Mk., 2890 Mk. und 2720 Mk. Das Abkommen ist bis zum 27. Juni abgeschlossen mit dem Vorbehalt, daß es bei einer Änderung der Verhältnisse bereits mit Wirkung zum 21. Juni gekündigt werden kann.

Für die Musikinstrumentenindustrie in Leipzig und Zeitz wurde am 4. Juni ein Abkommen getroffen. Vom 31. Mai an beträgt der Spitzenlohn in Leipzig 2900 Mk., ab 7. Juni 3000 Mk., in Zeitz 2697 Mk. und 2790 Mk.

Für das Modellbaugewerbe in Rheinland und Westfalen beträgt der Durchschnittslohn für über 22 Jahre alte Facharbeiter ab 4. Juni in den vier Ortsklassen 4800 Mk., 4720 Mk., 4400 Mk. und 4200 Mk.

Für das Korbmachergewerbe im Bezirk Oberfranken wurde am 6. Juni in Lichtenfels verhandelt. Nach der getroffenen Vereinbarung werden die bestehenden Tarifföhne ab 9. Juni um 60 Prozent erhöht.

Für die südwestdeutsche Zelluloidindustrie wurde eine neue Vereinbarung getroffen, nach welcher der Mindestlohn der über 25 Jahre alten Facharbeiter in den drei Ortsklassen ab 1. Juni 2290 Mk., 2220 Mk. und 2150 Mk., ab 8. Juni 2610 Mk., 2540 Mk. und 2460 Mk. beträgt.

In Hamburg stehen die Kollegen der Mühlenbauanstalten seit dem 1. Juni im Kampf. Die Arbeitgeber versuchten, ein noch zu Recht bestehendes Lohnabkommen illusorisch zu machen.

In Leipzig wurde ein Abkommen für die Gummiindustrie getroffen, nach welchem die Löhne und Akkordsätze ab 31. Mai um 40 Prozent erhöht werden.

In Nürnberg wurde für die Kamm- und Saarschmiedindustrie ein Lohnabkommen getroffen, das die Löhne vom 7. bis 22. Juni regelt.

In Stolp ist der Streit beendet; die Arbeit wurde entsprechend der getroffenen Vereinbarung am 4. Juni wieder aufgenommen.

Aus der Holzindustrie.

Zum Schaden der Lohn.

In den Unternehmerverbänden der Sägewerksbesitzer und Holzhändler wird eifrig über die Regelung der Holzverkaufsbedingungen in Preußen diskutiert.

anderen Leute die Ware, die sie kaufen, sofort bezahlen oder für die gestundeten Kaufgelder sehr hohe Zinsen zahlen müssen, wurde von den Rundholzkäufern weder das eine noch das andere verlangt.

Wir müssen gestehen: Gegenüber solchen Behauptungen sachlich zu bleiben, ist schwer. Unser Beispiel zeigt, was von der Behauptung, daß die früher übliche Stundung der Holzkaufgelder kein Geschenk für die Rundholzkäufer gewesen sei, zu halten ist.

Die Behauptung, daß die lange Stundung notwendig war, um dem Forstfiskus den höchstmöglichen Ertrag zu sichern, ist blutiger Hohn.

Von den Bürstenmachern in Dänemark.

Über die Verhältnisse der Bürstenmacher in Dänemark unterrichtet ein Brief, den die Zentralkommission der deutschen Bürstenmacher von einem deutschen Kollegen, der seit 10 Jahren in Dänemark arbeitet, erhalten hat.

Die Lohnverhältnisse sind für ganz Dänemark einheitlich geregelt. In der Hauptsache wird in Akkord gearbeitet.

tarif geregelt. Für die Bettlohnarbeiter wird die Lohnhöhe alle Vierteljahre neu festgesetzt, und zwar in Anlehnung an die Akkordverdienste.

Gewerkschaftliches.

Anpassung der Löhne an die Teuerung.

Das Reichsarbeitsministerium hat bei den Arbeitgeberverbänden die Anregung gegeben, die aus der Brotpreiserhöhung zu erwartende unmittelbare und mittelbare Belastung bei den ohnehin notwendig werdenden Lohnverhandlungen voll abzugelten.

Der Vorstand des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes hat deshalb gegen diese Rundgebung Einspruch erhoben.

Diese Regierungskundgebung dürfte für sich allein noch keinen allzu starken Eindruck auf die Unternehmer machen.

Der Zimmerer-Verband zählte im Jahresdurchschnitt 1922 101 989 Mitglieder gegen 90 289 im Jahre 1921.

Zentral-Krankenkasse der Tischler, Hamburg.

Table with 2 columns: Einnahme im Monat, Ausgabe im Monat, Mehreinnahme. Values for May 1923.

Allgemeine Krankenkasse der Drechsler, Hamburg.

Im Mai sandten überflüssig ein: Ostlitz 200000 Mk., Westl 1000000, Berlin D 300000, Hamburg I 245000, Berlin B 200000, Berlin A 100000, Gütlich 100000 Mk. Insgesamt: 2915000 Mk.

Gelehrte Mitglieder: Harenstein, Walter Lehmann, 20 J. Brandenburg, Gustav Beber, Korbmacher, 64 J.

Ein Ireblam, jg. Tischler, Offener ausgebildet, sucht Arbeit als Bolontier. Willi Bopel, Raffensberg (Schüringen), Gartenstraße 294.

50 gelernte Korbmacher für Belg.- und Grünelager (Mattenarbeit), sowie Korbmöbel sofort gesucht.

Preisabbau! Eisenerne Ziehklingshobel, Ers.-Eisen, Schabshobel, Schiffshobel, Simshobel, Raubänke, Bohrtiefsteller, Däbelspitzer, Däbelsägen, Leimkratzer, Turnersägen, gekr. Feinsägen usw. liefert zu konkurrenzlosen Preisen M. Watter.

Fräser! Bandsägeblätter sowie sämtliche Werkzeuge in bester Qualität liefern sofort W. Zempnich & Sohn, Dresden-A. 1, Josephinenstraße 22.

Der beste Putzhobel mit stets kleiner Maulöffnung Nr. 420ha. Packholzsohle 26500 Mk., m. echt. Packholzsohle Nr. 43 32000 Mk. inkl. Kachn. Gebrauchsfertig. Garantiert. Sämtl. Tischlerwerkzeuge. Katalog mit Preisvergr. Werkzeugsfabrik M. Hiessinger in Nürnberg

Geim- u. Furnierlösen (fertig, als Spezialität (Preis gratis) Gebr. Kettinger, Freiburg i. B. 1. la Mattine, hell, zum Verbannen mit Spiritus, 19000 Mk. n. Liter. Probekannen v. 2 1/2 u. 5 Liter geg. Nachnahme. Chemische Fabrik Rud. Deyhle, Berlin SO. 116, Lubbenstr. 61/2.

Bildhauerwerkzeug. Gestohlen. Einem Kollegen in Berlin-Friedenau ist neben sonstigen Sachen sein Bildhauerwerkzeug v. 186 Stück Eisen gestohlen. Kollegen, die von einem Angebot dieser Eisen etwas erfahren, werden dringend gebeten, sofort Nachricht zu geben an Herrn. Großer, Berlin-Friedenau, Gärtnersstraße 30. Fernsprecher: Rheingau 1660 oder Humboldt 6142.

Geschichte der deutschen Sozialdemokratie von Franz Mehring. Aus dem Inhalt: 1. Bis zur März-Revolution, 2. Bis zum preussischen Verfassungssstreik, 3. Bis zum Deutsch-Französischen Kriege, 4. Bis zum Ernteprogramm. 4 Bände in 2 Halbleinenbände gebunden, etwa 1500 Seiten. Legiton-Format, statt 24 000 Mark für 33 000 Mark. Verlagsanstalt des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes G.m.b.H., Berlin SO. 16, Am Röllnischen Park 2

VOM WESEN DER DINGE Ein Weg zu neuer Weltanschauung / Von Rudolf Köster. Aus dem Inhalt: Das astronomische Weltgeschehen, Der Erdball vor dem Erscheinen des Menschen, Das Auftreten des Menschen, Die Entstehung der Lebewesen, Die Abstammung des Menschen, Die Seele als Träger des organischen Lebens, Die Natur des Nadiums, Ueber Ursache und Wesen der Schwerkraft, Das Wesen der Röntgenstrahlung, Das Wesen der Wärme und des Lichts, Elektrizität und Magnetismus, Zeitraum und Unendlichkeit, Ueber Ursprung und Wesen des Lebens, Ueber das Wesen der Seele. Geschmackvoll in Halbleinen gebunden. Statt 42 000 Mark für 25 000 Mark. Verlagsanstalt des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes G.m.b.H., Berlin SO. 16, Am Röllnischen Park 2

Bagall Scherff u. Adalbert Eigigol, Berlin, Holzindustrie, die besten Holzwaren, die man je gesehen hat, werden hier, über 20 Jahre lang, von Bagall Scherff u. Adalbert Eigigol, Berlin, Holzindustrie, die besten Holzwaren, die man je gesehen hat, werden hier, über 20 Jahre lang, von Bagall Scherff u. Adalbert Eigigol, Berlin, Holzindustrie...

Bestler oder Forstarbeiter, der mit der Herstellung von Ovalen zusammen eingehend vertraut ist, wird verlangt. Angeb. m. Gehaltsantrag, an H. D. 291 an die Exped. dies. Ztg.

Die Gewerkschaften ihre Entwicklung u. ihre Kämpfe Herausgegeben von Adolf Braun und Herm. Müller. I Band: Die Gewerkschaften vor dem Kriege. Halbleinen gebunden. Statt 24 000 Mark für 16 000 Mark. Verlagsanstalt des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes G.m.b.H., Berlin SO. 16, Am Röllnischen Park 2